

Rudolf Steiner: „Gewiß, das Evangelium wird niemals seinen Wert verlieren. Es wird einen immer größeren Wert bekommen, aber zu dem Evangelium muß hinzutreten die unmittelbare Erkenntnis des Wesens des Mystereiums von Golgatha. Der Christus muß auch durch die menschliche Kraft allein, nicht bloß durch die aus den Evangelien wirkende Kraft, erkannt, gefühlt, empfunden werden können. Das ist es ja, was für das Christentum durch die Geisteswissenschaft angestrebt wird. Die Geisteswissenschaft versucht, die Evangelien zu erklären. Sie fußt aber nicht auf den Evangelien. Sie schließt nicht aus den Evangelien. Sie kommt gerade dadurch zu ihrer hohen Bewertung der Evangelien, weil sie gewissermaßen hinterher entdeckt, was alles in den Evangelien steckt und was ja im Grunde genommen für die äußere Menschheitsentwicklung schon verlorengegangen ist.“

GA 207, 16. 10. 1921, S. 182, Ausgabe 1972

Herwig Duschek, 16. 4. 2014

[www.gralsmacht.eu](http://www.gralsmacht.eu)  
[www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

1438. Artikel zu den Zeitereignissen

# Zur Geistesgeschichte der Musik (223)

(Ich schließe an Art. 1437 an.)

Oberkogler – Richard Wagner – „Lohengrin“: 3. Akt, 2. Szene – Elsa stellt die verbotene Frage

Friedrich Oberkogler:<sup>1</sup>



(Ab 22:05<sup>2</sup>, Lohengrin.)

«Dein Lieben muß mir hoch  
entgelten,

Für das, was ich um dich verließ;  
Kein Los in Gottes weiten Welten  
Wohl edler als das meine hieß!» ...

(„Bot' mir der König seine Krone,  
ich dürfte sie mit Recht  
verschmähn.“<sup>3</sup>)

«Das Einz'ge, was mein Opfer lohne,  
Muß ich in deiner Lieb' ersehnen.

Drum wolle stets den Zweifel meiden,  
Dein Lieben sei mein stolz Gewähr!  
Denn nicht komm ich aus Nacht und  
Leiden,

Aus Glanz und Wonne komm ich  
her!» ...

(In dieser Situation trennt sich Lohengrin von Elsa, um von seinem Grals-Reich zu sprechen. Dieses überfordert die junge Elsa von Brabant vollständig – es wird ihr der „Boden unter den Füßen entzogen“.)

*Tatsächlich ist die Wirkung, die Lohengrin mit seinen Worten erzielt, keine heilende, sondern eine das letzte Glaubensband in Elsa zerstörende ...*

<sup>1</sup> In: *Lohengrin*, S. S. 179-204, Novalis-Verlag, 1984

<sup>2</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=RF2Qqkh5yuo>

<sup>3</sup> <http://www.richard-wagner-werkstatt.com/texte/?W=Lohengrin/>



«Hilf Gott! Was muß ich hören!  
Welch Zeugnis gab dein Mund!  
 Du wolltest mich betören,  
 Nun wird mir Jammer kund!»...  
 «Wie soll ich Ärmste glauben,  
Dir g'nüge meine Treu'?  
 Ein Tag wird dich mir rauben  
 Durch deiner Liebe Reu'!»...

(Li: Elsa ist von Angst besetzt. Die „Saat“ Ortruds ist nun voll „aufgegangen“. Elsa glaubt, daß sich in den Worten Lohengrins dasjenige spiegelt, was Ortrud und Telramund über Lohengrins unbekanntes Wesen aussagten.<sup>4</sup>)

(Lohengrin: „Halt ein, dich so zu quälen!“

Elsa: „Was quälest du mich doch!  
 Soll ich die Tage zählen,  
 die du mir bleibest noch?  
 In Sorg' um dein Verweilen  
 verblüht die Wange mir –  
 dann wirst du mir enteilen,  
 im Elend bleib' ich hier!“

Lohengrin:

„Nie soll dein Reiz entschwinden,  
 bleibst du von Zweifel rein!“

Elsa:) «Ach, dich an mich zu binden,  
Wie sollt ich mächtig sein!»...

«Voll Zauber ist dein Wesen,  
Durch Wunder kamst du her;<sup>5</sup> –  
 Wie sollt ich da genesen,  
 Wo fand ich dein' Gewähr?»...

(Re: In ihrer Psychose entwickelt Elsa eine Wahnvorstellung [Paranoia] und glaubt einen Schwan zu sehen, der ihr Lohengrin fortführe:)

«Doch dort – der Schwan – der Schwan!  
Dort kommt er auf der Wasserflut  
geschwommen, –  
Du rufest ihm, – er zieht herbei den  
Kahn! –»



<sup>4</sup> Siehe Artikel 1433 (S. 2-6)

<sup>5</sup> An dieser Stelle gibt Elsa Ortruds Meinung über Lohengrin wieder.

(Lohengrin:  
„Elsa! Halt ein! Beruh'ge deinen Wahn!“

Elsa:)  
«Nichts kann mir Ruhe geben,  
Dem Wahn mich nichts entreißt,  
Als – gelt es auch mein Leben<sup>6</sup> –  
Zu wissen, wer du seist!»



In voller Wucht der Holz- und Blechbläser richtet sich das «Fra-geverbot»(-Motiv) auf (li.), Lohengrins letzten Versuch, das Unheil abzuwehren mit aller Kraft bestärkend:

«Elsa, was willst du wagen?»

Zu spät! Elsa hört keine Warnung mehr, sie weiß (in ihrer Psychose) nur noch um ihre Liebesangst, sieht nur die eigene Nichtigkeit,<sup>7</sup> wähnt Lohengrin schon verloren zu haben und – stellt die verbotene Frage:

«Unselig holder Mann,  
Hör, was ich dich muß fragen!  
Den Namen sag mir an!

(Lohengrin: „Halt ein!“

Elsa:) Woher die Fahrt?

(Lohengrin: „Wehe dir!“

Elsa:) Wie deine Art?»

(Lohengrin: „Weh uns, was tatest du!“)

Fortsetzung folgt.

<sup>6</sup> Dies drückt die seelische Not aus, in der sich Elsa befindet.

<sup>7</sup> Das ist dasjenige, was der Katholizismus über Jahrhunderte in die Seelen „geimpft“ hat.